

**KOLONIALPOLITIK;  
MEIN POLITISCHES  
VERMÄCHTNIS**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649773749

Kolonialpolitik; mein politisches Vermachtnis by W. H. Solf

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.  
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

[www.triestepublishing.com](http://www.triestepublishing.com)

**W. H. SOLF**

**KOLONIALPOLITIK;  
MEIN POLITISCHES  
VERMÄCHTNIS**



Überreicht vom  
DEUTSCHEN AUSLAND-INSTITUT  
STUTTGART

# Kolonialpolitik

Mein politisches Vermächtnis.

Von

W. H. Solf



1919

---

Verlag von Reimar Hobbing, Berlin SW



JV  
2027  
S5

## An meine Mitarbeiter im Kolonialamt.

Nachdem ich vor einigen Wochen die Geschäfte des Auswärtigen Amtes niedergelegt habe, nehme ich heute Abschied auch von Ihnen. Die Gründe, die mich zum Rücktritt von meinen Ämtern veranlaßt haben, liegen nicht in Meinungsverschiedenheiten zwischen der Volksregierung und mir über unsere kolonialen Kriegsziele; denn die neue Regierung steht auf dem Standpunkt, daß das koloniale Kriegsziel nach wie vor auf die Wiedererlangung unserer Kolonien gerichtet bleiben muß, und ist mit der alten Regierung der Meinung, daß der Besitz von Kolonien eine Lebensfrage für Deutschland ist und keine Luxusfrage. Deshalb wird mir der Abschied vom Kolonialamt besonders schwer, um so schwerer, als gerade jetzt der Meinungsaustrausch unter unseren Feinden über die Frage der deutschen Kolonien auch bei den Kleinmütigen die Hoffnung anfachen muß, daß der Friede uns die Kolonien zurückbringt.

Gern hätte ich unsere kolonialen Forderungen als Staatssekretär des Reichs-Kolonialamts auf der Friedens-



konferenz vertreten. Ich hätte in dieser Tätigkeit die Krönung meiner amtlichen Laufbahn gesehen. Es hat nicht sollen sein! Und so scheide ich von Ihnen schweren Herzens. Mit manchen von Ihnen habe ich vor vielen Jahren in Afrika und in der Südsee zusammen gearbeitet, mehr als sieben Jahre habe ich die Geschäfte des Kolonialamts geführt. Ich vermag am besten zu beurteilen, was Sie, meine Herren, in all dieser Zeit für die deutsche Sache in überseeischen Gebieten geleistet haben, und ich möchte diesen Augenblick nicht vorübergehen lassen, ohne Ihnen für Ihre treue Mitarbeit zu danken. Wir haben als gute Kameraden zusammen gearbeitet, unser Führer war das gemeinsame, war das gleiche Ziel. Mein Dank gilt auch denen, die heute nicht unter uns weilen, denen, die auf dem Felde der Ehre in den Schutzgebieten und auf dem europäischen Kriegsschauplatz gefallen sind, und denen, die bis jetzt draußen für die deutsche Sache kämpften oder in der Gefangenschaft litten. Wenn ich mir in diesen Tagen härtester Prüfung unseres Vaterlands die Heldentaten unserer Kolonialkrieger vergegenwärtige, dann sehe ich trotz alledem getrost in die Zukunft und ver falle nicht in schwarzseherische Stimmung. Es liegt in unserem Volke zu viel gesunde Lebenskraft, um unterzugehen! Wir müssen und werden uns wieder emporarbeiten. So wenig es gelingen kann, ein 70-Millionen-Volk vom Erdboden zu vertilgen, so aussichtslos wäre das Beginnen, das deutsche Volk für immer und ewig fernzuhalten von

der kolonialisatorischen Betätigung in den tropischen und subtropischen Ländern. Unsere siegreichen Gegner mögen im Augenblick die Macht haben, uns einen Gewaltfrieden zu diktieren. Ein solcher Friede aber könnte nicht von Dauer sein, weil er den Keim zu neuen Auseinandersetzungen in sich trüge. Ich hoffe, daß im entscheidenden Augenblick auch in den Reihen unserer Gegner diejenigen die Oberhand behalten werden, die wie Präsident Wilson das Recht und nicht die Gewalt als Grundlage für die Neuregelung der Welt nehmen wollen. Das Recht aber steht auf unserer Seite, wenn wir verlangen, daß dem deutschen Volk die Betätigung in eigenen überseeischen Gebieten auch künftighin ermöglicht wird.

Ich habe als Leiter der Kolonialverwaltung in den langen Jahren des Krieges die Gründe, die unsere Gegner gegen die Rückgabe der deutschen Kolonien anführen, gemeinschaftlich mit Ihnen auf das sorgfältigste geprüft. Haben wir aber auch nur einen einzigen stichhaltigen Einwand gefunden? Mehr als einmal habe ich während meiner Amtstätigkeit in öffentlicher Rede unsere Ziele auf kolonialem Gebiet in kultureller, wirtschaftlicher und politischer Beziehung klargelegt. Bis heute hat mir noch keiner nachgewiesen, daß die von mir aufgestellten Ziele nicht mit den Grundsätzen übereinstimmen, die Präsident Wilson in seinen mannigfachen Kundgebungen aufgestellt hat. Es sind dieselben Grundsätze, die auch von unseren europäischen Gegnern als Voraussetzung für den Frie-

denßschluß angenommen worden sind. Die Idee des Rechts muß und wird früher oder später den Sieg davontragen über die Idee der Gewalt. Die Fragen, die ich am 20. August v. Js. Herrn Balfour vorgelegt habe, harren noch der Beantwortung:

Wie vermeiden wir künftige Kriege?

Wie erzielen wir die Wirksamkeit internationaler Abmachungen auch bei einem neuen Kriege?

Wie stellen wir die Nichtkombattanten sicher?

Wie ersparen wir den neutralen Staaten in Zukunft, daß sie für ihre Friedfertigkeit büßen müssen?

Wie schützen wir nationale Minderheiten?

Wie regeln wir unsere gemeinsame Ehrenpflicht gegenüber den minderjährigen Rassen dieser Welt?

Werden alle diese Fragen in dem Geiste beantwortet, aus dem heraus sie gestellt sind, dann werden auch wir wieder Kolonien haben, und dann, meine Herren, wird zum zweiten Male an Sie der Ruf ergehen, draußen Pionierarbeit für Deutschlands Sache zu leisten, und Sie werden, dessen bin ich gewiß, diesem Ruf willig und freudig folgen. Mehr als je gehört jetzt und in Zukunft unsere ganze Kraft dem Volke und dem Vaterlande. Also: *Per aspera ad astra.*

Berlin, im Februar 1919.

Solf,

Staatssekretär des Auswärtigen Amtes  
und des Reichs-Kolonialamts a. D.